

Kein Dorf in der Pampa



Eine Abfallgrube aus der Bronzezeit: Grabungsleiterin Freya Tröger und Kreisarchäologe Daniel Nösler begutachten die Fundstücke. Fotos Stief

1

HARSEFELD. Harsefeld vor 3000 Jahren – Archäologen legen ungewöhnlich große Siedlung im Baugebiet Redder frei.

Über das, was die Archäologen im Harsefelder Baugebiet Redder ausgegraben haben, sind sie selbst überrascht – und das will was heißen. In den vergangenen Monaten ist dort eines der größten Dörfer aus der Bronzezeit im Elbe-Weser-Dreieck entdeckt worden. Brunnen und Feuerstellen deuten darauf hin, dass auf einer Fläche von sieben Fußballfeldern mehrere Hundert Menschen gelebt haben müssen.

Dörfliche Idylle darf sich der Laie aber nur in begrenztem Umfang vorstellen. Die Menschen damals lebten in rechteckig ausgehobenen Erdlöchern, die von Reet überdacht waren. Der Schutz vor Hitze und Kälte war gering. Dafür aber hatte die leichte Hanglage, in der sich das Dorf befand, seine Vorteile. Regenwasser konnte an den Häusern vorbeigeleitet werden und in den Redder abfließen. Dort wurde vermutlich auch das Vieh getränkt.

„Wohnen haben wir hier schon längere Zeit vermutet, aber das Ausmaß hat uns überrascht“, sagt Daniel Nösler, Archäologe beim Landkreis. Nösler bekräftigt, dass es sich bei der nun frei gelegten Ansiedlung um „kein Dorf in der Pampa“ gehandelt haben könne, sondern um einen Ort mit Elitebildung. Das legt ein Tonstempel nahe, der auf das siebte bis achte Jahrhundert vor Christus datiert wird. Das seien Herrschaftsabzeichen, die auf weitreichende Verbindungen bis nach Osteuropa schließen ließen.

Peter und Lars Kampf knien auf dem abgeschichteten Boden und legen mit Spachteln und Spateln die oberste Schicht einer Feuerstelle mit beachtlichem Durchmesser frei. Dabei gehen die Grabungshelfer ganz vorsichtig vor, denn es

gilt, nichts zu zerstören, bis alles fotografisch konserviert wird. Danach wird genau an dieser Stelle vielleicht der Keller eines Neubaus gebaut.

Währenddessen haben sich Grabungsleiterin Freya Tröger und Kreisarchäologe Daniel Nösler in ein ausgeschachtetes Loch gehockt. Es handelt sich um eine Abfallgrube, in die auch störende Findlinge geworfen wurden. Die Hinterlassenschaften der Ur-Harsefelder wirken meist wenig spektakulär. Das ändert sich bei einem Blick auf die Funde, die die Archäologen in Kisten und Kästen zusammengelegt haben. Eine Fibel genannte Kleiderspange zum Beispiel, die genau wie die englischen Fibeln aussieht. Hier vermutet Nösler, dass die Alt-Sachsen während der Völkerwanderung nach England übersetzten und dort dann zu Angelsachsen wurden. Die Art, Fibeln zu machen haben sie dabei ebenso mit über die Nordsee genommen wie die Sprache, aus der sich dann das Englische entwickelte.

Die unzähligen Funde werden nun nach Hannover geschickt. An der Auswertung sind auch Universitäten aus Hamburg, Berlin und Kiel beteiligt. Fundstücke und Ergebnisse bleiben aber nicht auf ewig in Archiven verschwunden.

Nösler kündigte an, dass es im nächsten Jahr eine Ausstellung der Harsefelder Funde in Harsefeld geben werde. Dann können die vielen Hundert Neubürger am frisch bebauten Redder schon nachempfinden, dass das Leben am Südhang heute wie vor 5000 Jahren seinen Reiz hatte und hat.
